

geltend zu machen: (1) Sie übersieht, daß der Gebrauch von Staatsbezeichnungen bzw. von deren Varianten letztlich durch kommunikative Erfordernisse bestimmt ist. Haben sich also auf dem Gebiet eines nicht mehr existierenden Staates heute zwei - und zudem gesellschaftlich antagonistische - Staaten konstituiert, wie das bei den beiden deutschen Staaten oder bei den Staaten der Fall ist, die heute auf jemenitischem oder koreanischem Boden existieren, besteht die kommunikative Notwendigkeit zur Benutzung ihrer offiziellen Eigenbezeichnungen in einem weit höheren Maße als bei den heute volksdemokratischen afrikanischen Staaten Angola, Benin, Kongo, Moçambique. Bei diesen erfüllt unter bestimmten kommunikationssituativen und kontextualen Bedingungen auch der bloße Territoriumsname eine semantisch und pragmatisch ausreichende Bezeichnungsfunktion. (2) Sie vernachlässigt weiter die in der Kommunikation auftretende Variabilität, wie sie sich in der Existenz von unterschiedlichen Kommunikationsbereichen und Textsorten äußert, für die es differenzierte Grade von Sprachregelungen gibt. (3) Und sie abstrahiert von den textinternen Bedingungen für die Bezeichnungswahl im jeweils unmittelbaren Kontext.

Luitfried Bergmann

Zum Wandel des ON Pollensdorf in Apollensdorf

Das Dorf Apollensdorf, seit 1974 OT von Lutherstadt Wittenberg, liegt 7 km westlich der Stadt an der F 187 zwischen dem 115 m hohen Apollensberg und der Elbe mit den vorgelagerten Elbwiesen. Eine chronologische Entwicklung des ON mit urkundlichen Belegen wurde von R. WILLNOW in seiner Dissertation "Die Ortsnamen des Kreises Wittenberg" (Leipzig 1971) gegeben. 1361 erscheint das Dorf als Boldenstorff, 1385 als Boldenstorph, 1503 als Poldenstorff. Weitere Schreibweisen können den "Registraturen der Kirchenvisitationen im ehemals sächsischen Kurkreis", hrsg. von K. PALLAS 1906, entnommen werden: 1528 Pollerstorff, 1555 Polnsdorff, 1575 Polnsdorf, 1577 Pollinsdorf, 1581 Pollinisdorf, 1598 Polnsdorf. Der erste urkundlich belegte ON Boldenstorff dürfte damit zusammenhängen, daß das dem Dorfe vorgelagerte "Lug" den Namen Boldewinslug (oder -luch) trug. Im "Codex Diplomaticus Anhaltinus", hrsg. von O. v. HEINEMANN 1875, ist unter Nr. 744 eine Urkunde registriert, aus der hervorgeht, daß am 16. März 1293 Herzog Albrecht II.

von Sachsen dem Nicolaikloster (einem Nonnenkloster) zu Coswig als Entschädigung für den demselben zugefügten Schaden die Gehölze Wolfslug und Boldewinslug schenkte. Daß das Boldewinslug nach dem Bischof Balduin von Brandenburg, der das Kloster öfter visitiert haben soll, benannt wurde und so in letzter Konsequenz der Brandenburger Bischof zum Taufpaten für unser Dorf geworden war, ist m. E. Spekulation und bedürfte weiterer Forschung.

Die Aufgabe bestand darin, festzustellen, wieso in einem relativ engen Zeitraum um die Mitte des 17. Jh. (1630-1650) statt des ON Pol-lensdorf sowohl in Kirchenbüchern als auch in den Schriftstücken der kursächsischen Kanzlei und in den Akten der Wittenberger Universität der ON Apollensdorf auftauchte. Viele Befragte, die sachkundig erschienen, antworteten, je nach Temperamentslage ob dieser Frage erstaunt oder mitleidig lächelnd: "Das hängt wohl irgendwie mit Apollo zusammen". Diese zunächst recht naiv klingende Antwort ist so unrecht nicht: allerdings in einem anderen Sinne, als man landläufig anzunehmen scheint. Sogar gelehrte Häupter, die es eigentlich zu ihrer Zeit noch hätten wissen müssen, sind einer solchen kurzschlüssigen Gedankenverbindung zum Opfer gefallen. So berichtet Andreas SENNERT, Rektor der Univ. Wittenberg 1648, in seinen "Athenae, Inscriptiones Wittebergenses" (1678), daß unweit von Wittenberg (dessen Namen er, wie viele andere vor und nach ihm unrichtiger Weise auf den Sachsenherzog Widukind zurückführt) sich der Apollensberg erhebe, auf dem sich einst ein H e i l i g t u m des A p o l l o (Apollinis sacrum) befunden habe. In Wahrheit stand jedoch auf dem Apollensberge eine Wallfahrtskapelle, der Jungfrau Maria geweiht, von Herzog Rudolf II. errichtet und um 1542 auf Geheiß des Kurfürsten Johann Friedrich abgerissen, wobei die Steine der Kapelle zum Bau des Festungswalles von Wittenberg mitverwendet worden sein sollen. In der "Descriptio Ecclesiae Collegiatae omnium sanctorum Wittebergensis", der Geschichte des Allerheiligenstiftes von Wittenberg, der heutigen Schloßkirche, von Joh. MEISNER (1668) wird "Herzog Rudolffs Gunstbrieff ober Boldensdorff" von 1401 wiedergegeben. Aus diesem geht hervor, daß der Getreue des Herzogs (Rudolf III.) Henning Brusicke von den Kindern Tilen Kremers und Cuenen Wymans (diesen Bürgern hatte der Herzog einst das Dorf verkauft) das Dorf Boldensdorff wiedergekauft habe (18.10.1401) und daß dieses dem Capitel (des Allerheiligenstiftes) zugeeignet wurde, wobei die Hälfte der Zinsen dem Capellan auf dem Boldensberge zukommen solle. Papst Bonifaz IX. bestätig-

te die Vereinigung der Capelle auf dem Boldensberge mit dem Allerheiligenstift in Wittenberg. Bei MEISNER heißt es dazu: Idem Rudolphus novam Capellam in monte Apollinis, ut vulgo appellatur, seu Boldensberg, aedificavit ... Da der am 18.10.1502 von Kurfürst Friedrich dem Weisen gegründeten Universität Wittenberg, der Leucorea, durch Fundation alle dem Allerheiligenstift gehörigen Dörfer und Güter übergeben wurden, ist Apollensdorf eines der 8 U n i v e r s i t ä t d ö r f - c h e n. Diese Tatsache war für mich ein weiterer Anstoß zu der Vermutung, daß der Wandel des ON keine Kanzleietymologie, keine fehlerhafte Deutung eines Kanzleischreibers sei, sondern auf humanistische Bestrebungen Gelehrter der Wittenberger Universität zurückzuführen sei. WEYHE äußerte diese Vermutung 1907 in seiner "Landeskunde des Herzogtums Anhalt". Eine andere Möglichkeit mußte noch in Betracht gezogen werden: Die Namensumtaufe aus religiösen Motiven. Wittenberg, die Wiege der Reformation, war ja für viele protestantische Gelehrte das "N e u e J e r u s a l e m". Nach A.M. MEYNER "Geschichte der Stadt Wittenberg" (1845) glaubten einige, daß Israeliten, die der Zerstörung Jerusalems entkamen, sich im Kurkreis angesiedelt hätten; so meinte man eine Ähnlichkeit zwischen den damaligen Stadt- und Dorfnamen und hebräischen und griechischen Namen zu finden: Wittenberg-Libanum (die weiße Stadt), Seyda-Sidon, Düben-Theben, Jessen-Isai oder Jessae, Domnitzsch-Damascus; die Dörfer Pratau-Ephrata, Eutzsch-Uttica usw. Der polyglotte MELANCHTHON beteiligte sich selbst sehr aktiv an diesen Wortspielen und Deutungen, wie die Briefanschriften an Gelehrte und Pfarrer der betreffenden Orte beweisen. LUTHER schloß sich diesen Vorstellungen seines Freundes MELANCHTHON von der Ansiedlung vertriebener Israeliten im Kurkreis und dieser Vorbedeutung einer Verkündigung eines neuen Evangeliums in seiner Schrift über "Die Winkelmesse und Pfaffenweihe" (1533) bereitwillig an. Aber bei beiden konnte kein Hinweis auf die Umbenennung von Pollensdorf gefunden werden. Dies ist verständlich, wenn man bedenkt, daß Apollo ein heidnischer Gott war. Im Gegenteil, LUTHER spricht an mehreren Stellen seiner "Tischreden", in der "Mathesischen Sammlung", von Pollersdorf und dem Pollersberg, so wenn er auf die Frage seiner Tischgenossen, wie groß Rom sei (das er als Mönch einst kennen lernte),^o antwortet: "Magnitudo Romae in spatio est, sicut ego Lutherus vidi, totum miliare in quadrata, als weit, als von hinnen auffn Pollersberg". In der Tat beträgt die Entfernung vom Wohnhaus Luthers zum Apollensberg eine Meile. An anderer Stelle erwähnt Luther Dämonen,

die in einem Weiher am Pollersberg hausen. Auf den darin möglicherweise vorhandenen Hinweis auf eine vorchristliche Opferstätte auf dem Apollensberg mit seiner ehemaligen Marienkapelle möchte ich an dieser Stelle nicht näher eingehen. So wie der Meßwein vor der Reformation vom Weinberg am Apollensberg bezogen wurde, soll auch Luther diesen Wein genossen haben.

Bei einem anderen Gelehrten, der einmal der Univ. Wittenberg angehört hatte, fand ich dann den zunächst frühesten Beweis für die bewusste Latinisierung des Bergnamens. Ich verdanke dies einem Botaniker, Herrn Dr. JAGE in Kemberg. In seinem 1588 in Frankfurt a.M. erschienenen Buch "Hortus medicus et philosophicus" erwähnt Joachim CAMERARIUS der Jüngere (aus einer bekannten Gelehrtenfamilie stammend), daß er während seiner Wittenberger Zeit mit Studenten in monte Apollinis vulgo Pollersberg die Pflanze Glycirrhiza sylvestris (Bärenschoten-Tragant) gefunden habe. Ein weiterer Gelehrter der Wittenberger Universität hat jedoch diese Latinisierung des Dorf- und Bergnamens strikt abgelehnt. Es war dies der Professor für Ästhetik und Rhetorik August BUCHNER, geb. 2.11.1591 zu Dresden als Sohn eines Oberzeugmeisters und Festungsbauers, gestorben am 12. Februar 1661 in Pollensdorf. Er, der dreimal Rektor war, besaß in seinen späteren Lebensjahren ein "Gütchen" in Apollensdorf, wo er ein bescheidenes Landleben führte, das er aber in horazischen Farben schilderte. Der Kaufbrief (100 Gulden) vom 22.1.1643 findet sich in den Akten des ehemaligen Archivs der Universität Wittenberg. Sein Biograph und Nachkomme Dr. Wilh. BUCHNER schrieb 1863 ausdrücklich, daß A. BUCHNER die Ableitung Apollensdorf durch die Gelehrten als u n r i c h t i g bezeichnete. In seinen "Episteln" wird dies mehrfach bestätigt, so wenn er (in Ep.II.76) von seinem geliebten "Polsdorffianum tusculum" schreibt und dies zu einer Zeit, als es schon üblich wurde, Apollensdorf zu schreiben. Diese konsequente Haltung des im übrigen aus Broterwerbsgründen viele lateinische Grabreden verfassenden Gelehrten wird erklärlich, wenn man weiß, daß er im "Ertzschrein der Fruchtbringenden Gesellschaft" des Herzogs Ludwig von Anhalt-Köthen als "Der Genossene" geführt wird. Der mir bekannt gewordene früheste Beweis für die bewusste Latinisierung des Apollensberges findet sich in dem "Dialogus illustrate ac Angustissime urbis Albiorene vulgo/Vittenberg ..." des Magisters Andreas MEINHARD (Leipzig 1507). MEINHARD stammte aus Pirna und gehörte zu den Universitätslehrern, die mit Martin Pollich von Mellerstedt, dem ersten Rektor der Wittenberger Universität,

von Leipzig kamen. Auf dessen Wunsch verfertigte er diese Lobeshymne auf die aufstrebende neue Universität (also eine Propagandaschrift). In der dichterischen Einkleidung des Zwiegespräches zweier Studenten, von denen einer sich wieder in seine Universitätsstadt Wittenberg begibt, während der andere ursprünglich nach Köln zum Studium reisen wollte, erklärt der erste seinem Wandergefährten die Vorzüge seiner Universitätsstadt. Dabei entrollt er im Geiste gleichsam einen Stadtplan Wittensbergs, dem man auch heute noch folgen könnte. Im 16. Kapitel heißt es nun: "Reinhard.: quo nunc Vadis? Meinhard.: Ad apollinis valuas vadam. Reinh.: Per quas itur ad apollinis collem, abs. dubio." Aus dieser Stelle geht eindeutig hervor, daß Gelehrte und Studenten schon kurz nach Gründung der Universität das Stadttor nach Westen Tor des Apollo nannten und den Hügel nahe dem Dorfe Hügel des Apollo. So einfach wurde es also gemacht: man setzte Pollensdorf den Buchstaben A vor und gleich begann mythologische Denken zu wirken, so daß nur 176 Jahre später ein Gelehrter der gleichen Universität, Andreas SENNERT, von einem Heiligtum des Apollo auf diesem Berge schreiben konnte. Zu klären bliebe noch unter anderem, ob erst der Berg und dann das Dorf umgetauft wurden. Dafür sprächen die angeführten Zitate aus den Schriften von CAMERARIUS und MEINHARD.

Frank Reinhold

Zur Entstehung des Familiennamens Mende in Untergeißendorf

Kr. Greiz in der 1. Hälfte des 17. Jh.

Mende ist ein verbreiteter deutscher FaN. In Untergeißendorf im heutigen Kr. Greiz (Bezirk Gera) wird in den Jahren 1628 bis 1634 in drei Fällen die Frau eines Georg Mende (Gerge/George Mendens weib) als Pate überliefert. Zwischen 1631 und 1637 werden vier Kinder des Ehepaars Mende geboren (1631 Katharina, 1633 Johannes, 1634 Adam und 1637 Barbara). Einen Heiratseintrag dieses Georg Mende jedoch findet man nicht. Bereits im 16. Jh. war eine Familie "am Ende" im Ort begütert. Um die Mitte des 16. Jh. wird Hans am Ende als Besitzer eines Bauerngutes erwähnt (1554, 1555, 1556, 1557, 1560). Das Türkensteuerregister 1542 sagt aus, er sei Besitzer eines Pferdegutes, frone mit den Pferden und besäße 10 Rinder, der Schätzwert seines Besitzes beträgt 200 Gulden. Sein FaN ist auch in der Form "an Ende" überliefert. 1558 wird sein Sohn